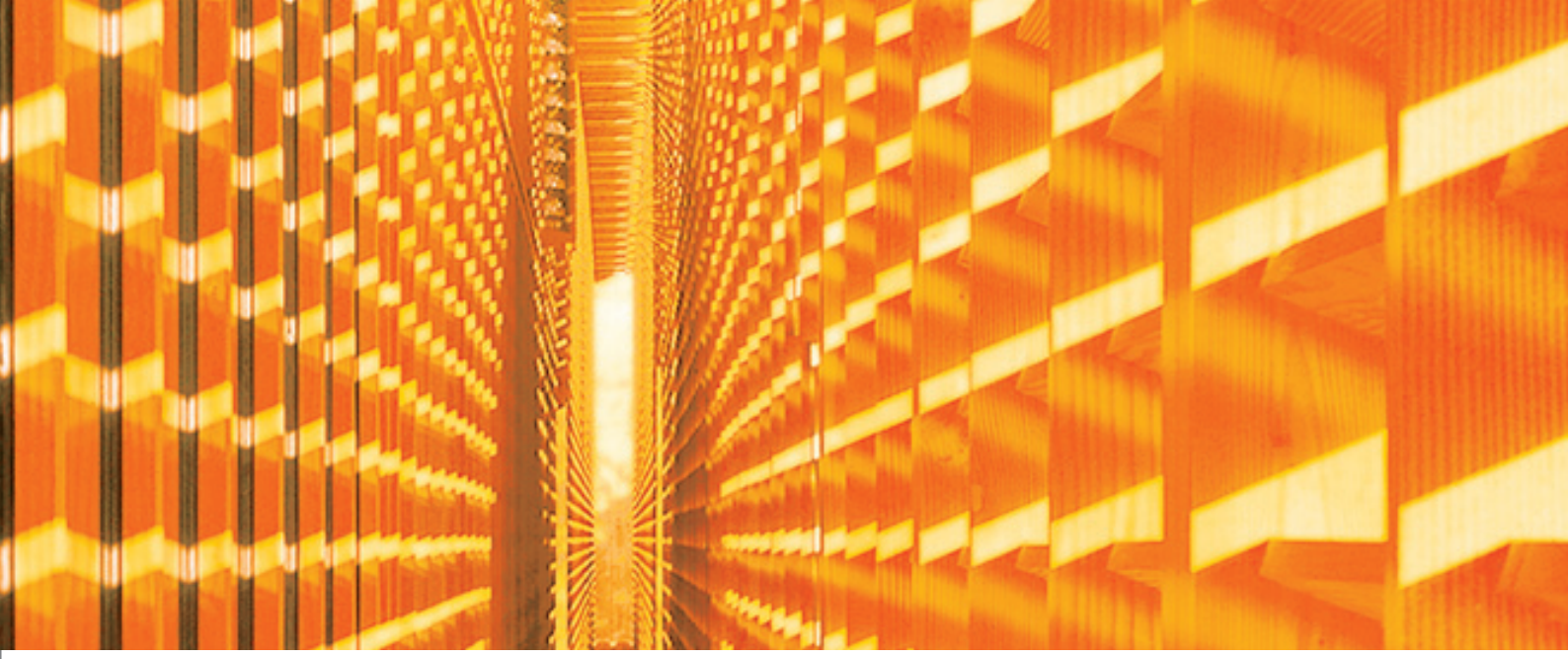


Uralter Baustoff – zeitlos modern

Holzbau in Baden-Württemberg

proHolzBW

LANDESBEIRAT HOLZ
BADEN-WÜRTTEMBERG

Architektenkammer
Baden-Württemberg

„Holz ist nur ein einsilbiges Wort, aber dahinter steckt eine Welt von Märchen und Wundern.“

(Theodor Heuss)

Im Interesse der Lesbarkeit verwenden wir Begriffe wie „Architekt“ oder „Bauherr“ zur allgemeinen Bezeichnung von Personen mit bestimmten Berufen und Funktionen – sie beziehen sich grundsätzlich auf beide Geschlechter.

Die meisten vorgestellten Objekte wurden im Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ oder beim „Holzbaupreis“ prämiert. Mit den seit Jahren durchgeführten Wettbewerben möchte die Architektenkammer Baden-Württemberg beispielhafte Architektur im konkreten Lebenszusammenhang aufspüren. Ziel ist, das Bewusstsein für die Baukultur im Alltag zu schärfen und Architekten und Bauherren für ihr gemeinsames Engagement auszuzeichnen.

Wir danken den Bauherren, den Architekten, der proHolzBW GmbH und dem Landesbeirat Holz Baden-Württemberg e.V. für ihre Unterstützung. Besonderer Dank gilt Marina Eumes für die Konzeption und Organisation der vorangegangenen Ausstellung und auch Sandro Parrotta für die Unterstützung bei der Text-Erstellung.

Wenn im Einzelnen nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei den Architekten.
Grafikdesign: Uwe Bethke, Stuttgart

Inhalt

Nachwachsender Rohstoff Holz

© Jürgen Fälchle – Fotolia.com

2 Vorwort
4 Historische Bauten
8 Konstruktionen
14 Fassaden
18 Ökologie
22 Raumqualitäten
28 Kosten und Bauzeit
32 Bauen im Bestand
36 Freianlagen
40 Innovation und Ausblick

Holzbau in Baden-Württemberg

©bigi40 – Fotolia.com

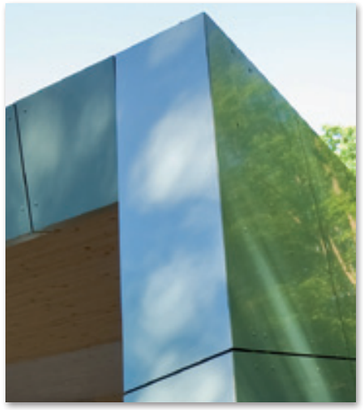
Die Verwendung von Holz als Baustoff lässt sich archäologisch bereits in der Frühgeschichte des Siedlungsbaus nachweisen. Zu den beeindruckenden Beispielen gehören die Pfahlbauten am Bodensee.

Mit dem Einsetzen von Ackerbau und Viehzucht entwickelten sich erste urbane Grundstrukturen, deren Zentren entscheidend von der Wasserversorgung beeinflusst waren. Der Bau von Brunnen war die Grundlage für den Ort des Sesshaftwerdens und der weiteren Entwicklung sozialer Gemeinschaften. Im Großraum Leipzig fanden Archäologen bei Ausgrabungen Brunnenbauten, die gegenwärtig als die ältesten Holzbauwerke der Welt gelten. Ihre Entstehung konnte mit den Methoden der Dendrochronologie in die Mitte des 6. Jahrtausends v. Chr. datiert werden.

Das Erstaunliche, das mit diesen Funden in Zusammenhang gebracht werden kann, sind die dort vorgefundenen Arten von Holzverbindungen, die über den historischen Fachwerkbau noch bis heute ihre Anwendung im Schreiner- und Zimmermannshandwerk finden: Zapfenverbindung mit Zapfenschloss und Überblattung als Blockbaukonstruktion.

Paradoxerweise hat sich der archaische Werkstoff Holz innerhalb der letzten Jahrzehnte zum Baustoff der Zukunft entwickelt. Die Gründe dafür sind gleichermaßen in neuesten Technologien und Entwicklungen zu suchen wie in einem gewandelten ökologischen Bewusstsein der Gesellschaft. Bereits heute bietet der Holzbau vielfältige Lösungen für ein nachhaltiges, umweltbewusstes und sozialverträgliches Bauen.

In der vorliegenden Broschüre „Uralter Baustoff – zeitlos modern" zeigt die Architektenkammer Baden-Württemberg in Kooperation mit der proHolzBW GmbH und dem Landesbeirat Holz Baden-Württemberg e.V. eine Auswahl beispielhafter Holz-Bauten.
Die vorgestellten Objekte verweisen auf die beachtliche Innovationskraft auf dem Gebiet der Formfindung, Konstruktion und industriellen Fertigung mit dem natürlichen Roh- und Universalbaustoff Holz.



Historische Bauten

Der heute noch vielfach das Ortsbild prägende Fachwerkbau gehört zu den ältesten Holzbauwerken, deren Lebensdauer und Nutzung bis in die Gegenwart reichen. Früheste Niederschriften zum Fachwerkbau finden sich in den antiken Aufzeichnungen der „Zehn Bücher über Architektur“ (um 33 v. Chr.) von Vitruv überliefert.

Bis in die heutige Zeit existierende Fachwerkhäuser datieren bis ins Hochmittelalter zurück. In Deutschland sind die beiden ältesten Beispiele in Esslingen zu finden: Es sind mehrgeschossige Wohn- und Geschäftsbauten in der Heugasse 3 und Webergasse 7, die aus den Jahren 1262 und 1267 stammen.

Nonnenhaus
Tübingen

Bauherren
Christa und Ernst Gumrich, Tübingen

Architekten
Architekturbüro Osterried, Stefan Gamerdinger, Rottenburg
Entwurf: Klaus Osterried
Projektleitung: AeDis Kieferle-Reiner-Schmid GbR, Peter Reiner, Hochdorf
Tragwerksplaner: Ingenieurbüro Ströbel, Tübingen

Holzbaubetrieb
Zimmerei Nisch GmbH, Nagold-Gündringen

Nachtfoto
Reinhold Armbruster-Mayer

Das Tübinger Nonnenhaus aus dem Jahre 1487/88 zeigt ein besonders gelungenes Beispiel für ganzheitliche Lösungsansätze in der Holzbausanierung. Unter konservatorischen und städtebaulichen Aspekten, die höchsten denkmalpflegerischen Anforderungen zu entsprechen haben, sollte ein über 500 Jahre alter Fachwerkbau zu einem Mehrgenerationenhaus mit Gewerbeeinheiten umgenutzt werden. Das Objekt musste sowohl den gehobenen Standards heutiger Wohnansprüche als auch den aktuellen technischen Anforderungen des Wohnbaus gerecht werden.

Eindrücklich zeigt die Sanierung des Nonnenhauses die Möglichkeiten eines energieeffizienten Umbaus auf, der im Einklang steht mit modernsten Nutzungsformen und der lebendigen Bewahrung eines Kulturdenkmals für gegenwärtige und zukünftige Generationen.

Mitten in der Altstadt von Tübingen wurde der 1487/88 entstandene Fachwerkbau des Nonnenhauses auf sensible Weise und unter vorbildlichem Umgang mit der historischen Gebäude- und Raumstruktur umgebaut. Auf den größtmöglichen Erhalt der historischen Bausubstanz im Sinne der Denkmalpflege wurde höchster Wert gelegt. Dank einer umfassenden Innendämmung erreicht das neu konzipierte Gebäude annähernd den Neubaustandard der Energie-Einsparverordnung.

Historische Bauten

Gedeckte Argen-Holzbrücke
Hiltensweiler

Fotos
Christoph Morlok,
Landratsamt Ravensburg (o.re.)

Erbaut wurde diese Holzbrücke um das Jahr 1790. Der St. Galler Fürstabt Beda Angehrn hatte sie errichten lassen, um die Verkehrsverhältnisse zu verbessern. In der Mitte des 19. Jahrhunderts war das heutige Kulturdenkmal eine wichtige Verkehrsverbindung auf der Staatsstraße von Memmingen nach Lindau – damals „die befahrenste Straße Baden-Württembergs“. Seit 1966 steht die Brücke, die über die Obere Argen führt, nur noch Fußgängern und Fahrradfahrern zur Verfügung. Die Flussbrücke ist eine reine Holzkonstruktion und misst rund 42 m Länge und 6 m Breite. Ein besonderes Kennzeichen ist das Vollwalmdach, mit dem sie überdeckt ist. Sie ist nicht nur eine der ältesten Holzbrücken Baden-Württembergs, sondern besitzt auch europaweit Seltenheitswert.

Info-Pavillon Weltkulturerbe

Bauherr
Gemeinde Uhldingen-Mühlhofen,
Bürgermeister Edgar Lamm

Landschaftsarchitekt
Planstatt Johann Senner, Überlingen

Tragwerksplaner
Rettich Stahlbau GmbH, Bodman

Holzbaubetrieb
Holzbau Schmäh, Meersburg

Die bronzefarbene Stahlskulptur zeichnet die Umrisse eines prähistorischen Pfahlbau-Hauses nach. Die Kontur der Stahlkonstruktion rahmt wirkungsvoll den Ausblick auf den See und die Alpen; sie schafft einen qualitätsvollen Aufenthaltsort, ohne dominant zu wirken. Hindurch verläuft ein Aussichtsdeck, das vom Besucher begangen werden kann und an dessen Ende man im Bereich des ehemaligen Pfahlbauumfeldes steht. Der Belag des Aussichtsdecks wurde durchgängig aus schweren Eichenholzbohlen gefertigt, so dass es sich visuell im Bereich der Mole fortführt und abschließend auf einem Sitz- und Liegedeck in der Wiese endet.

Denkmalgeschützte Tabakscheune

Bauherren
Carola und Florian Blümig, Neibsheim

Architekt
Florian Blümig, Bretten

Tragwerksplaner
Paul Schuster, Gondelsheim

Fassadensanierung
Stefan Treffinger, Oberderdingen

Ausbau
Heinzelmann Gmbh & Co.KG, Mühlacker

Fotos
Florian Schuh (o.), Josefine Unterhauser

Die denkmalgerechte Umnutzung der bereits zum Abriss freigegebenen, 1938 erbauten Tabakscheune zu einem Wohngebäude wurde sensibel umgesetzt. Das äußere Erscheinungsbild und die gesamte Konstruktion des Objektes blieben überwiegend erhalten. Das Kulturdenkmal mit den zur Trocknung von Tabak typischen Lüftungslamellen konnte so gerettet werden. Gleichzeitig entstand ein kreatives Wohnprojekt mit dem Grundgedanken einer „Haus-im-Haus“-Lösung. Scheinbar frei eingestellte Wohnkuben bewirken, dass der historische Bestand mit seiner Holzkonstruktion und -fassade beinahe unberührt erscheint. Innen entstehen spannungsvolle Zwischenräume – Großräumigkeit und Durchlässigkeit prägen den Gesamteindruck. Immer wieder lässt sich die gesamte denkmalgeschützte Holzskelettkonstruktion erleben.

Konstruktionen

Das Fachwerkhaus ist im kulturellen Gedächtnis die prominenteste Form, die mit dem Holzhochbau in Verbindung gebracht wird. Die bis ins 19. Jahrhundert vorherrschende Bauweise des Fachwerks prägt noch heute die meisten Altstadtkerne.

Altes Feuerwehrhaus

Bauherr
Helmut List, Mengen

Architekt
Architekturbüro Patrick Dorn,
Mengen-Ennetach

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Martin Epple, Aulendorf

Holzbaubetrieb
Löw Holzbauservice, Mengen

Bei der Sanierung des alten Feuerwehrhauses wurde größtes Augenmerk auf den Erhalt der vorhandenen Bausubstanz gelegt. Nach dem Ausbau der alten Dielenböden und dem Freilegen der Sparren an den Auflagern zeigte sich der hohe Grad der Zerstörung. Durch jahrelang eindringendes Wasser, Fäulnis und Frostschäden war fast kein Sparren-Balkenanschluss mehr statisch intakt. Zerstörte Teile wurden mit Eichen-Altholz aus Abbruchobjekten ersetzt. Das Holztragwerk wurde in allen Geschossen sichtbar gelassen und lediglich durch einige zurückhaltende Wandelemente abgetrennt. Im Erdgeschoss ist nun ein großer Ausstellungsraum. In den Obergeschossen befinden sich Wohn- und Büroeinheiten.

Der moderne Nachfolger des Fachwerkbaus ist ganz entscheidend der Holzrahmenbau bzw. der Holztafelbau, worin der Großteil der neuen Wohnungs- und Gewerbebauten ausgeführt ist. Waren einst diagonal eingebaute Streben für die horizontale Aussteifung der Gebäude notwendig, so übernehmen dies heute Beplankungen aus Holzwerkstoffplatten, die kraftschlüssig auf die Ständerkonstruktion aufgebracht werden. Die dadurch nach innen und außen abgeschlossenen Gefache bieten den idealen Ort zur Unterbringung der kompletten Hausinstallation und Wärmedämmung.

Parallel zur Fortentwicklung der Rahmenbauweise ergaben sich für den Holzbau in den letzten beiden Jahrzehnten vielfältige neue Konstruktionsmöglichkeiten durch die Erstellung massiver, flächiger und raumbildender Systeme von großer Tragfähigkeit. Sie eignen sich zur Verwendung als Wand-, Decken- und Dachscheiben, die bereits im Werk mit höchster Präzision wetterunabhängig zu ganzen Raumzellen vorgefertigt werden können.

Halle am Schinderwasen

Bauherr
Stadt Blaubeuren, Bürgermeister Jörg Seibold

Architekten
architekten kay frahm jens krimmel, Stuttgart

Tragwerksplaner
Kerler + Morgen, Seißen

Holzbaubetrieb
müllerblaustein, Blaustein

Fotos
Gerd Jütten Fotodesign

Das Objekt besticht hauptsächlich durch die Konstruktion des markanten, offenliegenden Dachtragwerks, welches die konstruktiven Kräfte auch visuell nachvollziehbar macht. Dabei wurde Holz für die tragenden Bauteile sowie für wesentliche Innenoberflächen und für die Außenhülle eingesetzt. Die zurückhaltende Gestaltung und das Material tragen zu dem sehr angenehmen Aufenthaltsgefühl bei.

Der Baustoff Holz spielt eine wesentliche Rolle, da er einerseits die Basis für das ökologische und nachhaltige Konzept darstellt, andererseits in der ländlichen Umgebung seit jeher beheimatet und dort häufig anzutreffen ist. Bei dieser Halle kommen ausschließlich heimische Holzarten wie Douglasie, Fichte und Eiche zur Anwendung.

Naturtheater Reutlingen

Bauherr
Naturtheater Reutlingen e.V., Reutlingen

Architekten
4a Architekten GmbH
Matthias Burkart, Alexander von Salmuth,
Ernst Ulrich Tillmanns, Stuttgart
Projekt- und Bauleitung: Barbara Croonenberg

Tragwerksplaner
Breinlinger + Partner,
VBI Ingenieurgesellschaft mbH, Tuttlingen

Holzbaubetrieb
Projekt Holzbau Merkle GmbH,
Bissingen an der Teck

Fotos
Patrick Beuchert

Die neue Zuschauerhalle mitten im Wald wurde leicht, offen und modern gestaltet. Die Hülle schiebt sich wie ein Teil der Waldlandschaft aus der Erde und bietet den Besuchern ein schützendes Dach. Ein Holztragwerk überspannt mit einem Dachträger aus Stahl stützenfrei den gesamten Innenraum. Die Konstruktion stellt nicht nur formal den Bezug zur umgebenden Waldlandschaft her, sondern ebenso in ihrer Materialität. Die grüne Färbung der Verkleidung verleiht der Konstruktion eine natürliche Anmutung und integriert den Baukörper in die Umgebung. Schräg laufende Fugen in der metallenen Hülle folgen einer natürlichen (Un-)Ordnung und greifen neben der Farbigkeit auch die Struktur des Waldes in der Fassade auf. Der Innenraum der Zuschauertribüne ist komplett mit Holz verkleidet und umfasst rund 1.000 Sitzplätze.

Das Forum Holzbau ist ein repräsentatives Multifunktionsgebäude mit Büro- und Seminarräumen, das die Möglichkeiten eines zukunftsweisenden Holzbaus aufzeigt. Von außen fällt die große, freie Auskragung des Obergeschosses ins Auge, die als einladende Geste den Haupteingang markiert. Das Gebäude wurde in Holzelementbauweise über einem Stahlbeton-Sockelgeschoss errichtet. Die Bauzeit für die konstruktiven Teile der beiden Hauptgeschosse betrug drei Wochen. Für die Außenwandverkleidung wurde eine Zederschalung mit unbehandelter Holzoberfläche eingesetzt. Der natürliche Alterungsprozess des Materials soll bewusst sichtbar gemacht werden. Im Inneren dominiert das Holz der Weißtanne die Gestaltung. Hinter der Idee steht, den Nutzern und Besuchern die angenehme Akustik der Räume, die Haptik der Oberflächen und den Geruch des unbehandelten Naturbaustoffes erfahrbar zu machen.

Forum Holzbau

Bauherr
Gemeinnütziges Berufsförderungswerk
des baden-württembergischen Zimmerer-
und Holzbaugewerbes GmbH, Ostfildern

Architekten
Glück + Partner GmbH,
Eckart Mauch, Martin Ritz, Stuttgart
Projektleiter: Jonathan Schröder

Landschaftsarchitekten
Goeber Landschaftsarchitektur, Stuttgart

Tragwerksplaner
tragwerkeplus Ingenieurgesellschaft
mbH & Co. KG, Reutlingen

Holzbaubetrieb
müllerblaustein, Blaustein

Fotos
Roland Halbe

Die Entwurfsidee, einen reinen Holzbau zu errichten, entwickelte sich aufgrund der hohen chemisch-aggressiven Beanspruchung der Tragkonstruktion durch das gelagerte Salz. Verschiedene Holzwerkstoffe wie Platten, Kanthölzer und Brettschichtbinder aus Nadelholz weisen eine besonders hohe Dauerhaftigkeit in Kontakt mit Salz auf. Die starken Schubkräfte durch das vier Meter hoch lagernde Salz werden im Verbund von Tragwerk und der Beplankung von Außenwand und Dach aufgenommen. Besonderes Augenmerk richtete sich auf die Fassadengestaltung der Rückseite. Sie befindet sich entlang einer Ortseingangsstraße an städtebaulich hervorgehobener Stelle.

Salzlagerhalle der
Autobahnmeisterei Walldorf

Bauherr
Regierungspräsidium Karlsruhe,
Staatliches Hochbauamt Heidelberg

Architekten
Staatliches Hochbauamt Heidelberg
Ausführungsplanung: Beller und
Gaertig Freie Architekten Karlsruhe
Projektleiterin: Dagmar Linderkamp

Tragwerksplaner
Ingenieurgruppe Bauen, Mannheim

Holzbaubetrieb
Holzbau Pfeiffer GmbH, Burglemnitz

Fotos
Dirk Altenkirch

Aussichtsturm

Bauherr
Gemeinde Rechberghausen,
Bürgermeister Reiner Ruf

Landschaftsarchitekten
fischer heumann
landschaftsarchitekten, München
in Zusammenarbeit mit
Martin Wich, Architekt, München

Tragwerksplaner
Fischer + Friedrich, Waiblingen

Holzbaubetrieb
Schaffitzel Holzindustrie
GmbH + Co.KG, Schwäbisch Hall

Fotos
Martin Wich

Reiner Ruf, Bürgermeister der Gemeinde Rechberghausen, berichtet: „Die ursprüngliche Planung sah eine Konstruktion aus Stahl mit einer Holzverkleidung vor. Im Zuge der weiteren Planung und Konkretisierung der Statik ergab sich eine drastische Kostenerhöhung zumal die Stahlpreise in jener Zeit stetig gestiegen sind. Vor diesem Hintergrund entschieden wir uns, auch die Konstruktion in Holz auszuführen. Dieser Idee hat die Gemeinde Rechberghausen zu verdanken, dass die Kosten im Rahmen gehalten werden konnten und sich der Turm dank des heimischen Werkstoffs Holz richtig schön in die Natur integriert.“

Diese Trogbrücke in Herbrechtingen bietet Fußgängern und Radfahrern eine weitere Überquerungsmöglichkeit über die Brenz. Sie überspannt den Fluss mit einer Länge von 33 Metern und bietet eine nutzbare Breite von 2,75 Metern. Die Konstruktion besteht aus zwei Trägern, die in der Geländerebene liegen. U-förmige Stahlträgerrahmen steifen die Konstruktion aus. Auf den Querträgern sind Längshölzer als Unterkonstruktion für den Bohlenbelag angebracht. Zudem ist die Konstruktion außenseitig in Längsrichtung verkleidet, wodurch die Träger visuell filigraner wirken und gegen Witterungseinflüsse geschützt sind. Die Oberseite des Lärchenholz-Bohlenbelags ist geriffelt ausgeführt, um eine ausreichende Rutschsicherheit für Spaziergänger zu gewährleisten.

Radwegbrücke über die Brenz

Bauherr
Kreisbaugesellschaft Heidenheim

Entwurf, Statik, Projektbetreuung
Schaffitzel + Miebach,
Faszination Brücken GmbH, Lohmar

Werkplanung und Ausführung
Schaffitzel Holzindustrie
GmbH + Co KG, Schwäbisch Hall

Fotos
Carmen Mundorff

Zwei innovative, fast baugleiche Brücken bereichern das Schwäbisch Gmünder Stadtbild im Rahmen der Landesgartenschau. Die in Deutschland noch junge Holzbetonverbundbauweise verbindet die beiden Materialien statisch effizient. Die Brücken zeichnen sich durch einen raffiniert gestuften Holzträger aus. Zur Mitte hin weist dieser den größten Querschnitt von knapp 60 Zentimetern auf. Eine aus blockverklebtem Brettschichtholz bestehende Trägerplatte wird ergänzt mit einer oberseitig geführten Betonplatte, die die Brücke bis zum Auflager trägt. Die bei einer Holzbetonverbund-Brücke vornehmlich auf Druck beanspruchte Betonplatte bildet eine mittragende Belagsebene und liefert gleichzeitig einen vorbildlichen konstruktiven Holzschutz für die darunter befindliche Holzplatte.

Rokoko- und Bahnhofsbrücke

Bauherr
Landesgartenschau
Schwäbisch Gmünd 2014 GmbH

Entwurf
Graf Ingenieure, Schwäbisch Gmünd

Tragwerksplaner
Graf Ingenieure, Schwäbisch Gmünd

Ausführung
Schaffitzel Holzindustrie
GmbH + Co.KG, Schwäbisch Hall

Fotos
Schaffitzel Holzindustrie

Fassaden

Der Holzrahmenbau mit Satteldach ist ein bis auf die Grundformen reduzierter Baukörper. Die klare Form dieses Gebäudes hebt sich selbstbewusst von der typischen Einfamilienhausbebauung ab, integriert sich jedoch aufgrund der Dachform, der Bauweise und der verwendeten Materialien in die Umgebung. Die auskragenden horizontalen Rahmenelemente auf der Ost- und Westseite bieten konstruktiven Sonnen- und Wetterschutz für die raumhohen Verglasungen, erweitern den Innenraum und verbinden diesen mit dem Außenraum. Die Außenwand- und Dachflächen sind als Verschalung mit handgespalteten Rotzederschindeln ausgeführt, mit zweifacher Deckung an den Wandflächen und dreifacher Deckung auf der Dachfläche. Die Konstruktion des Hauses ist als kostenoptimierte Rastersystembauweise in Teilvorfertigung erstellt. Besonderer Wert wurde auf eine insgesamt baubiologisch gesunde Bauweise gelegt.

Wohnhaus

Bauherren
Sibylle und Volker Herbst,
Gengenbach

Architektin
Dagmar Bürk Kaiser
Freie Architektin und
Innenarchitektin, Stuttgart

Tragwerksplaner
lehmann_holz_bauten,
St. Georgen

Holzbaubetrieb
Schwarzwälder,
St. Georgen

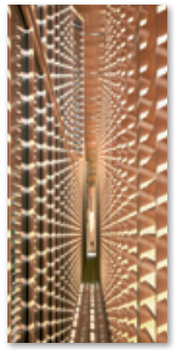
Fotos
Markus Riedel

Im Wohn- und Gewerbebau verschweigen die Fassaden allzu oft ihr Wesen als Holzbau, weil mineralischer Putz oder gebundene Tafeln und ein Farbanstrich aufgebracht sind.

Neben den ästhetischen Wünschen des Bauherrn und dem damit verbundenen Streben nach einer pflegeleichten Außenhaut liegt eine weitere Ursache dafür in dem Vorurteil, Holz eigne sich nicht für den Außenraum. Dabei bietet der Werkstoff eine Vielzahl von Möglichkeiten der Fassadengestaltung, die ihrerseits zur Wärmedämmung und zum Schutz der Bausubstanz, aber auch zu einem behaglicheren Wohnen beitragen.

Unter Einhaltung eines konstruktiven Holzschutzes, der die Ableitung und Abtrocknung von Feuchtigkeit in die Umgebungsluft garantiert, überdauert selbst unbehandeltes Holz die natürlichen Witterungseinflüsse um mehrere Generationen. Zeugnis dafür geben beispielhaft die mehrere hundert Jahre alten Bauernhäuser im alpenländischen Raum mit ihren Schindel- und Bretterfassaden.

Unbehandeltes Holz verändert im Laufe der Jahre seine Farbe und Oberflächenstruktur. Es vergraut, jedoch ohne dabei an Festigkeit zu verlieren. Während man auf dem Land die Vergrauung als natürlichen Prozess und als im besten Sinne romantische Einheit von Material und Form mit seiner Umwelt wahrnimmt, benötigt der Bauherr im städtischen Kontext, der von verputztem und farbig gefasstem Steinbau geprägt ist, ein starkes Selbstbewusstsein, um seiner mehr naturbezogenen Ästhetik Ausdruck zu geben. Doch das zunehmend wachsende gesellschaftliche Bedürfnis nach einem naturbasierten und ökologischen Lebensraum wird das ästhetische Empfinden langfristig in eine neue Richtung lenken: die graue Patina der Holzoberflächen im Außenbereich als ästhetisches Erlebnis und als Bekenntnis zur Natürlichkeit.



Bärbel Kessler, Architektin am Universitätsklinikum Tübingen, erzählt: „Auf Grund der Notwendigkeit, kurzfristig ein Verfügungsgebäude bauen zu müssen, entschloss sich das UKT schweren Herzens seine ‚Grüne Insel' inmitten des Campus' Kliniken-Tal als Bauplatz bereit zu stellen. Für den Bauherrn gab es zwei wesentliche Punkte, sich für ein Haus ganz aus Holz zu entscheiden. Zum einen überzeugte der Entwurf durch die Wahl des natürlichen Materials und die gelungene Einfügung in die Grünzone: Der kompakte Baukörper wirkt wie ein großes Gartenhaus auf der geopferten ‚Grünen Insel'. Zum anderen brachte die vorgefertigte Holzkonstruktion eine kurze Bauzeit mit sich und damit eine erträgliche Lärmbelastung – ein Umstand, der für eine Baustelle auf dem Campus der Kliniken von großer Bedeutung war."

Verfügungs- und Funktionsgebäude

Bauherr
Universitätsklinikum Tübingen,
Bau und Technik, Abteilung Bauwesen

Architekten
MGF Architekten GmbH,
Josef Hämmerl, Jan Kliebe,
Armin Günster, Hartmut Fuchs, Stuttgart

Tragwerksplaner
Fischer + Friedrich, Waiblingen

Konstruktion
O.LUX GmbH & Co., Roth

Holzfassade
Kaufmann Bausysteme GmbH, Reuthe (A)

Fotos
Stefan Müller-Naumann

Holzhaus

Bauherren
Dr. Katja Bett und
Dr. Wolfgang Gerner, Stuttgart

Architekten
Martina Schlude Architekten,
Stuttgart

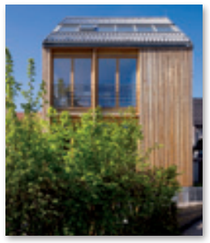
Tragwerksplaner
Projekt Holzbau Merkle GmbH,
Bissingen an der Teck

Holzbaubetrieb
Projekt Holzbau Merkle GmbH,
Bissingen an der Teck

Fotos
Zooey Braun

Am Rande einer Siedlung liegt das eigenwillig zugeschnittene Eckgrundstück an einer abfallenden Hangkante. Dort ist der kompakte Baukörper so platziert, dass ein zusätzliches Gartengeschoss entsteht. Der Werkstoff Holz prägt dieses Gebäude. Das Spiel mit Licht und Schatten ist sowohl bei der Verschalung, als auch bei der Ausbildung von Vor- und Rücksprüngen als Gestaltungselement angewandt. Schmale vertikale Latten umhüllen den Baukörper mit ihrer feingliedrigen Struktur und die mit einer Aluminiumwelle gedeckte Dachfläche setzt diese Linienführung auch in der fünften Fassade fort. Das in Holzrahmenbauweise erstellte Haus ist als hochgedämmte Konstruktion ausgeführt, so dass die Energie-Einsparverordnung um mehr als 20 Prozent unterschritten wird.

Der eingeschossige Schulbau gliedert sich in die Gesamtanlage ein, wobei er den Maßstab des Altbaus aufnimmt, durch die Wahl der Materialien jedoch Kontraste schafft. Der Neubau ist hauptsächlich als Holzständerkonstruktion realisiert, die von weit überstehenden Dachflächen und Holzterrassen eingefasst wird. Alle Raum bildenden Wände, die großteils tragend und aussteifend wirken, sind von einem Betrieb im nahen Schwarzwald hergestellt. Schräg gestellte Holzlamellen vor Fensteröffnungen ermöglichen eine natürliche Belichtung und Belüftung. Die Holzelemente sollten unbehandelt bleiben, weshalb heimisches Lärchenholz gewählt wurde. Das Holz im Außenbereich wird langsam verwittern, der rötliche Ton der Außenhaut wird sich in ein würdiges Schiefergrau wandeln.



Hilde-Domin-Schule
in Herrenberg

Bauherr
Landratsamt Böblingen, Hochbau- und Liegenschaftsamt, Böblingen

Architekten
Behnisch Architekten, Stuttgart

Tragwerksplaner
Fischer + Friedrich, Waiblingen

Holzbaubetrieb
Bietergemeinschaft
Schaible-Köhler, Wildberg

Erweiterung Rohbau Holzbau
Holzbau Schaible GmbH, Wildberg

Fotos
Christian Kandzia

In der Würdigung der Jury beim Holzbaupreis Baden-Württemberg 2012 heißt es: „Dies ist eine Kapelle ist eine Kapelle ist eine Kapelle … Mit beeindruckend reduzierter architektonischer Formen- und Materialsprache wird diese Waldkapelle präsentiert. Holzrahmen als Gebäude tragende Struktur, eine auf das Minimalste reduzierte Holzmöblierung und ein Holzschindelmantel ergeben ein Haus. Über eine Glasfläche einmal großflächig geöffnet, wird das Tageslicht das wichtigste Element der Raumgestaltung. Die Glocke im Dachreiter macht aus dem Archetypus Haus eine Kapelle. Wäre dies nicht schon bemerkenswert genug, so wurde dieses Gebäude auch noch in Selbstbauweise errichtet, vor Ort von größtenteils jugendlichen Laien zusammengesetzt.“

Waldkapelle Neckarzimmern

Bauherr
Evangelischer Oberkirchenrat,
Kirchenbauamt, Karlsruhe

Architekten
ap88 architektenpartnerschaft
bellm. löffel. lubs. trager., Heidelberg

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Färber & Hollerbach,
Walldürn

Holzbaubetrieb
Pflugfelder, Bad Wimpfen

Fotos
Thilo Ross

Ökologie

Die raschere Abfolge von Naturkatastrophen und die negativen Einflüsse auf das gesundheitliche Wohlbefinden durch die Freisetzung von Kohlendioxid (CO_2), wie sie bei der Verbrennung fossiler Rohstoffe zur Energiegewinnung entsteht, haben in den vergangenen Jahrzehnten das Streben nach einem ökologischen und nachhaltigen Umgang mit unserer Umwelt gestärkt. Die Renaissance, die der Holzbau in jener Zeit erfahren hat und nach wie vor erfährt, ist hierdurch mitbegründet.

Die Verwendung von Holz hilft bei der Reduzierung von CO_2, da es im verbauten Zustand Kohlenstoff über Jahrhunderte einlagert. So entstehen in urbanen Räumen ganz nebenbei wertvolle Rohstofflager und keine energieaufwändig zu recycelnde Bauten. Und im Gegensatz zu allen anderen Energieträgern erfährt Holz keine Verknappung mit absehbarem Ende sondern einen stetigen Zuwachs – etwa 30 Prozent der Landfläche der Erde sind bewaldet. Holz ist ein natürlicher, nachwachsender Werkstoff, dessen Wachstum auf den freien und nahezu unbegrenzten Ressourcen wie Licht, Erde, Luft und Wasser basiert. Während seiner Entstehung wird aus Kohlendioxid im Prozess der Photosynthese der für uns lebensnotwendige Sauerstoff freigesetzt.

Die Verwendung von Holz ist ein aktiver Beitrag zum Gesundheits- und Klimaschutz: Nicht zuletzt durch seine besonderen Materialeigenschaften begünstigt es eine lebenswerte Atmosphäre – im verbauten Zustand, aber auch während seines Wachstums als Baum, der Grundlage für Natur und Erholung.

Schwitzhütte

Bauherren
Dr. Stefanie und Dr. Jörg Sandfort, Steinheim

Architekt
Architekt und Stadtplaner Wolfgang Sanwald, Steinheim a. A.

Tragwerksplaner
Dipl.-Ing. Gerhard Fiur, Ingenieurbüro für Bauplanung, Königsbronn

Holzbaubetrieb
Philipp Hardtmuth Schreinerei, Steinheim

Die Banalität des 2,6 x 3,6 Meter großen Einraumgebäudes verliert sich durch die Verformung der Gebäudehülle. Der Grundriss des Gebäudes wurde direkt vom Flächenbedarf einer Fünfpersonensauna mit einem kleinen Auskleidebereich abgeleitet. Das Volumen bietet Platz für zwei Saunabänke, wovon eine erhöht angeordnet ist. Dach, Wände und Boden sind aus Lärchenholz hergestellt. Für den Innenausbau wurde skandinavisches Fichtenholz verwendet. Die Hütte verfügt über keinerlei Infrastruktur wie Wasser, Abwasser, Strom etc. und dient nur dem einen Zweck, die durch Holzfeuerung erzeugte Wärme optimal zu erhalten. Der hocheffizient gedämmte Holzständerbau sorgt innerhalb kürzester Zeit sommers wie winters für beste Saunatemperaturen. Das schräg nach Süden blickende Fenster holt das Bild der Landschaft fast meditativ ins Innere des warmen Saunaraumes.

Nach einem Brand war das alte Leibgeding des „Kammererhofs“ bis auf die Grundmauern zerstört. Das neue Wohnhaus befindet sich an der gleichen Stelle direkt am Waldrand mit weitem Blick ins Tal. Der gesamte Baukörper ist ein Holzständerbau. Da der Bauherr über eigenen Wald verfügt, wurde das Konstruktionsholz dort geschlagen und zur Sägerei geliefert. Die Wände sind als vorgefertigte Elemente an die Baustelle geliefert worden und ebenso wie die Geschossdecken und das Dach komplett mit einer Holzfaserdämmung versehen. Die Lückenschalung aus Tannenleisten wurde grau lasiert, um den Vergrauungsprozess des Holzes etwas vorzuziehen. Durch die Längsausrichtung des Gebäudes nach Süden und die vollflächigen Verglasungen wird die im Winter tiefstehende Sonne optimal ausgenutzt. Im Sommer dienen der Dachüberstand und die Balkonstege im Erd- und Obergeschoss als Sonnenschutz.

Wohnhaus

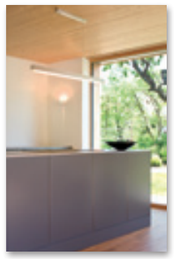
Bauherren
Brigitte und Bernd Schele, St. Georgen

Architekten
Schneider | Architekten BDA, St. Georgen

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Stern, St. Georgen

Holzbaubetrieb
Schwarzwälder, St. Georgen

Fotos
Thomas Riedel



Passivhaus in Holzbauweise

Bauherrin
Maike von Scholley, Leinfelden

Architekt
von scholley architekten,
Kay von Scholley, Stuttgart

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Schwärzler, Oberreute

Holzbaubetrieb
Ulrich Zeh GmbH & Co.KG,
Maierhöfen/Allgäu

Fotos
Martin Rudau (m.)

Die äußere Gestalt des Gebäudes, aus Holz und ohne Dachüberstand, steht im Kontrast zur umgebenden Bebauung – die Proportion und die Dachform verbinden. Die Gebäudestellung auf dem eigenen Grundstück, die Orientierung und die Stellung der umgebenden Bebauung ermöglichten die Verwirklichung des Wunsches nach einem Passivhaus in ökologischer Holzbauweise. Auf einem gut gedämmten Kellergeschoss gründet sich der in Einzelelementen vorgefertigte Holzbau. Die Holzfaser-Wärmedämmschicht, Dreifachverglasung und das gut gedämmte Dach bilden die wärmende Hülle. Die reduzierte Materialität und Farbgebung unterstreicht den Entwurfsgedanken im Inneren. Weiße Putzflächen an den Wänden, eine belebte Brettstapeldecke im Erdgeschoss und geöltes Eichenparkett auf allen Ebenen verdeutlichen dies.

In ihrer Würdigung meint die Jury des Holzbaupreises Baden-Württemberg 2012: „So sieht ein traditionelles Schwarzwaldhaus zeitgemäß interpretiert aus: mit lokalen Baustoffen in einer modernen Holzbaukonstruktion und einer spartanisch anmutenden, aber funktionalen und frischen Formensprache. Die eigenwilligen Fensterpositionen ermöglichen individuelle Ausblicke in die Landschaft und der zentrale Kern aus Lehmziegeln sorgt für ein angenehmes und gesundes Raumklima."

Holzhaus K in Glatten

Bauherren
Jessica und Stefan Kopf, Glatten

Architekten
PARTNERUNDPARTNER architekten,
Baiersbronn/Berlin

Tragwerksplaner
Müller & Günter Ingenieurbüro
für Bauwesen, Freudenstadt

Holzbaubetrieb
Stahl Zimmergeschäft, Dornstetten

Ein Verbindungsgang verknüpft das alte Bürogebäude mit dem neuen Anbau. Für diesen war Holz von Anfang an das erwünschte Material, das innen und außen bewusst gezeigt werden sollte. Gerade für kubische Gebäude ist der konstruktive Holzschutz ein Problem. Aus diesem Grund entschied man sich für eine Hülle aus Bauglas, die das Holz schützt. Diese sorgt dafür, dass sich die Fassade im Sommer nicht zu sehr aufheizt, denn die Hinterlüftung stellt eine optimale Wärmezirkulation und damit ein natürliches Ablüften der Fassade sicher. Um eine kurze Bauzeit zu erzielen, beschlossen Bauherrin und Planer die Verwendung von vorelementierten Wand- und Dachbauplatten aus Weißtannenholz. Diese sind innen nur mit einer Lasur überzogen.

Anbau an Bürogebäude

Bauherrin
Andrea Wehrle, Gutach-Bleibach

Architekten
Werkgruppe 1, Klaus Wehrle, Gutach-Bleibach

Landschaftsarchitekten
faktorgrün, Freie Landschaftarchitekten, Freiburg

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro für Bauwesen,
Eduard Wernet, Freiburg

Holzbaubetrieb
Holzbau Amann GmbH, Weilheim

Fotos
Friedbert Kury

KiTa Siemens Industriepark
Karlsruhe

Bauherr
Siemens AG,
Siemens Real Estate, Karlsruhe

Architekten
Klinkott Architekten, Karlsruhe

Tragwerksplaner
Prof. Faltlhauser IF - Büro für
Tragwerksplanung, Reutlingen

Holzbaubetrieb
Holzbau Büker GmbH, Bötzingen

Fotos
Stephan Baumann

In ihrer Würdigung findet die Jury des Holzbaupreises Baden-Württemberg 2012 lobende Worte: „Eine Kindertagesstätte, wie sie nicht besser sein könnte: Mit dem intelligenten Grundriss werden einerseits ein energetisch optimierter Baukörper und andererseits schöne und differenziert gestaltete Innenräume geschaffen. Der Werkstoff Holz wurde dabei optimal eingesetzt: Konstruktiv ermöglichte er durch den hohen Vorfertigungsgrad eine kurze Bauzeit und im Innenraum trägt er erheblich zu der Wohlfühlatmosphäre bei. Alles ist mit großer Liebe zum Detail planerisch durchdacht sowie handwerklich ausgeführt – und das sowohl innen als auch außen."

Raumqualitäten

Holz ist ein faszinierender Werkstoff. Seine haptische Wärme und Geschmeidigkeit, seine attraktive Farbe und Struktur und seine subtile Rückbindung an die Natur haben ihn in unserer gesamten Umwelt präsent gehalten.

Holz ist seinem Ursprung nach ein lebendiger, da gewachsener Werkstoff. Selbst nach dem Einschnitt und der Verarbeitung spricht der Volksmund aufgrund seiner hygroskopischen Eigenschaft ungebrochen von einer Lebendigkeit des Materials: Holz arbeitet.

Holz ist ein Werkstoff, der uns nicht nur kulturhistorisch stets umgeben hat, sondern auch Eigenschaften birgt, die unserem Wesen entsprechen. Ihm wohnt das Vermögen inne, unsere Um- und Wohnwelt sinnlich und atmosphärisch zu prägen.

Der 100 Quadratmeter große Gastraum bietet 60 Sitzplätze. Das Raum-im-Raum Konzept beinhaltet Separées und eine offene Küche. Das beinahe karge Materialkonzept definiert klare Orte. Ohne störende Raumteilung ist eine Zonierung der einzelnen Bereiche des Arbeitens, Essens und Verweilens in einem einheitlich gestalteten Ganzen angeboten. Mit denselben Mitteln und Materialien einerseits zu verbinden und andererseits differenzierte atmosphärische Stimmungen zu erzeugen war Absicht: zementöse durchgefärbte Hautschicht in warmem Rot für Wand, Boden und Theke; geölte Roteiche für Bänke, Tische und Stühle; gebürstetes Edelstahl für die Kochwerkstatt; gewalkte Wolle am Windfang und für die Sitzpolster.

PEDI bar & restaurant

Bauherr
Eigentümergemeinschaft
Gablerhaus, Biberach an der Riß

Architektin
Christine Reck Architekten,
Biberach an der Riß
Projektleiterin: Christine Reck

Tragwerksplaner
Keßler + Hurrle, Herr Keßler,
Biberach an der Riß

Holzbaubetrieb
Schreinerei Kocher, Seekirch

Fotos
Martin Duckek

Mehrfamilienhaus

Bauherrin
Anita Stummvoll, Langenau

Architekt
kauer architekten, Ralf Kauer, Langenau

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Flaig, Langenau

Holzbaubetrieb
Holzbau Hagenmaier, Langenau-Albeck

Fotos
Robert Spaniol (o.), Julia Stummvoll

Anita Stummvoll, die Bauherrin des Mehrfamilienhauses, erläutert: „Holz ist eines der ältesten Baumaterialien und schafft eine natürliche Wohnqualität. Als Bauherrin des Panoramahauses Langenau wollte ich die Natur ein Stückchen näher ins Wohnzimmer bringen. Gestaltet in Anlehnung an organische Architektur-Formen, ist das Panoramahaus mit Holzwerkstoffplatten verkleidet und erhält somit schon von außen eine warme Ausstrahlung. Die besondere Bauform ermöglicht den Einsatz von Holz an der gesamten Fassade und ist durch die Verwendung der witterungsbeständigen Holzwerkstoffplatten besonders langlebig. Ein großes Augenmerk gilt dem Blick in die Natur: Durch die umlaufenden Loggien und die offene Gestaltung ist der Bezug ins Grüne in jedem Raum gegeben. Im Einklang mit der Natur wird das Panoramahaus so zu einer optimalen Ruheoase mit einem großen Nachhaltigkeitsaspekt für Mensch und Umwelt."

Wolfgang Breinlinger, Geschäftsführer der bayer Feinwerk GmbH: „Eine unserer wichtigsten unternehmerischen Aufgaben besteht darin, unseren Mitarbeitern ein attraktives und angenehmes Arbeitsumfeld zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grund haben wir uns für den natürlichen und nachwachsenden Baustoff Holz entschieden. Holz bietet einen hervorragenden Wärmeschutz, was sich zum einen in einem geringen Energieverbrauch und zum anderen in auffallend angenehmen Raumtemperaturen äußert – vor allem im Sommer. Der Baustoff Holz sorgt mit seinen Eigenschaften für ein gesundes Raumklima, die optimale Luftfeuchtigkeit und einen hohen Wohlfühlfaktor, was unsere Mitarbeiter sehr schätzen. Wir können Holz als Baustoff im Gewerbebau nur wärmstens empfehlen, zumal sich damit Ökonomie und Ökologie hervorragend verbinden lassen."

bayer Feinwerk – Produktions- und Verwaltungsgebäude

Bauherren
Bayer Feinwerk GmbH & Co.KG, Wolfgang Breinlinger, Uwe Heiter, VS-Villingen

Architekt
MERZ Architekten, Dieter Merz, Bad Dürrheim

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Sättele, Löffingen

Holzbaubetrieb
Karl Moosmann, Hardt

Fotos
Martin Duckek

Ein Arkadensaal wird zum Friseursalon. Durch die zurückhaltende, aber nicht elitäre Gestaltung wird die kreative Aneignung des Raumes möglich. Ein 14 Meter langer Tisch, der aus 18 einzelnen Elementen aus massiver Roteiche zusammengefügt ist, bildet das Zentrum. Hier konzentrieren sich alle fachlichen Aktivitäten und ein Gefühl der Gemeinschaft entsteht. Für besondere Nutzungen wie Lesungen, Modeschauen und Kunstausstellungen werden die einzelnen Elemente zu neuen Konstellationen umgestellt. Alle Einbauten wirken wie eingestellte Möbel. Sie zeigen damit Respekt für die historischen Räume und reflektieren den temporären Charakter jeder Umnutzung.

barber's Friseursalon im Melanchthonhaus

Bauherr
Hochstein & Klug GbR, Pforzheim

Architekten
Aescht & Berthold Architekturbüro, Berlin

Tische aus Roteiche
Blindow – Möbel und Raum, Pforzheim

Schränke aus schwarzem MDF
Schreinerei Gaus, Bad Wildbad
Schreinerei Walz, Birkenfeld

Fotos
Bernhard Friese

Atelierhaus Güther

Bauherren
Grafik Atelier Güther, Familie Güther, Ahausen-Bermatingen

Architekt
Schaudt Architekten BDA, Helmut Hagmüller, Konstanz

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Fischer und Leisering, Konstanz

Holzbaubetrieb
Kaspar Holzbau GmbH, Gutach/Schwarzwald

Fotos
Johannes Kottjé

Wunsch des Bauherrn war ein Gebäude, das sowohl Wohnen als auch Arbeiten unter einem Dach ermöglicht. Dieser Leitgedanke wurde in schlanken Proportionen umgesetzt. 29 m weit ragt das Objekt in das Grundstück bei einer Breite von gerade einmal 7,40 m. Der zweigeschossige Holzbau bietet großzügigen Raum für bis zu vier Generationen. Das Erdgeschoss des Gebäudes öffnet sich, durchgängig raumhoch verglast, auf drei Seiten zur Umgebung hin. Aufgereiht bilden die Funktionsräume die geschlossene vierte Seite. Die filigrane Konstruktion in Holzskelettbauweise unterstreicht den Charakter von Offenheit und Aufgeschlossenheit. Die schlanken Stützen lassen eine variable Grundrissgestaltung ebenso zu, wie große Glasfassaden ohne statische Herausforderungen. Der sichtbare Werkstoff Holz schafft außerdem eine angenehme, natürliche Atmosphäre.

Ein bestehender „klassischer" Kirchenraum wurde unter Einhaltung seiner Einfachheit und Klarheit neu gestaltet. Ein Möbel, das als Bindeglied zwischen Tradition und Modernität eingesetzt wurde, definiert den Raum neu, ohne ihn in seiner klaren Struktur zu verletzen. Die Konstruktion des Holzstabwerks hält sich durch einen weißen Anstrich dezent zurück. Der sanfte Einbau aus Holz unterteilt den Raum in drei Schiffe und gestaltet ihn intimer. Das Mittelschiff bildet den neuen, in seiner Längsdimension gestärkten Hauptraum für den Gottesdienst. Wandelemente lassen sich einfach zurückschieben, so dass die Seitenschiffe den Saal erweitern. Ohne eine direkte Rezeption wird so die urkirchliche Raumordnung einer Basilika in abstrakter Form hergestellt, die den Wünschen nach Flexibilität, Kleinteiligkeit und Offenheit gleichermaßen gerecht wird.

Innenrenovation Pfarrkirche „Zur Heiligsten Dreieinigkeit"

Bauherr
Kirchengemeinde „Zur Heiligsten Dreieinigkeit", Ludwigsburg

Architekt
Peter W. Schmidt, Pforzheim

Tragwerksplaner
Prof. Dipl.-Ing. Gustl Lachenmann, Vaihingen an der Enz

Holzbaubetrieb
Heinzelmann GmbH & Co.KG, Mühlacker

Fotos
Stefan Müller, Berlin

JustK – Passivhaus

Bauherren
Katrin Martenson und Dr. Dominik Bless-Martenson, Tübingen

Architekten
AMUNT • Architekten Martenson u. Nagel Theissen, Stuttgart/Aachen

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro von Fragstein, Landau

Holzbaubetrieb
Holzbau Schaible GmbH, Wildberg

Fotos
Brigida González, Marc Räder (li.)

Beim Holzbaupreis Baden-Württemberg 2012 würdigt die Jury dieses Objekt folgendermaßen: „Eine kreative Interpretation der umgebenden Bebauung und eine ebensolche Auslegung der Landesbauordnung ist beim Wohnhaus JustK gelungen. Nachhaltigkeit ist hier Programm: nachverdichtet in einem bestehenden Wohngebiet mit kompakter Kubatur im Passivhausstandard entstand effizient nutzbare Wohnfläche für eine sechsköpfige Familie. Vorausschauend geplant lässt sich das Haus später in zwei Wohneinheiten trennen. Außen umhüllt simple Dachpappe das Holzhaus wie ein Regencape. Innen wirken die Holzflächen, kostensparend als ‚veredelter' Rohbau ausgeführt, hell und freundlich."

Kosten und Bauzeit

Im klassischen Stein- oder Betonbau ist der Baufortschritt entscheidend davon abhängig, wie die einzelnen und zumeist aufeinander folgenden Gewerke zeitlich abgestimmt sind. Bedingt durch Witterung und unvorhergesehene Ereignisse auf der Baustelle kommt es allzu häufig zu Verzögerungen im Baufortschritt und in deren Folge wiederum zu massiven Plan- und Ausführungsstörungen. Das Gebäude wird erst später fertig.

Café Merlin

Bauherr
Ulrich Brunner,
Weinstadt-Strümpfelbach

Architekten
w67 architekten bda
schulz und stoll, Stuttgart

Tragwerksplaner
Zimmerei Fleck,
Weinstadt-Stümpfelbach

Holzbaubetrieb
Zimmerei Fleck,
Weinstadt-Stümpfelbach

Fotos
Dieter Munk

Das Café Merlin war auf der Suche nach neuen Räumen. Die Wahl fiel auf ein gerade im Umbau befindliches, ehemaliges Autohaus. Am neuen Standort wurde für die Übergangszeit ein Holzbau errichtet, in dem der Café-Betrieb weiterläuft bis die Umbauarbeiten abgeschlossen und die endgültigen Räume bezugsfertig sind. Der vollständig aus Holz konstruierte Interimsbau ist per Kran versetzbar und somit mobil. Nach dem Auszug des Cafés nach ca. eineinhalb Jahren wird das Gebäude einer neuen Nutzung zugeführt. Das Provisorium dient solange auch als Eyecatcher für das gesamte Areal.

Nicht selten führen Störungen am Bau zur Frustration des Bauherrn sowie der beteiligten Handwerker und Architekten. Häufig enden sie in langwierigen Rechtsstreitigkeiten. Oberstes Gebot ist daher die Bauoptimierung, die ganz entscheidend mit dem Grad der Vorfertigung korreliert.

Für eine Prozess- und damit einhergehende Qualitätsoptimierung am Bau ist Holz unschlagbar. Denn wie kein anderes Baumaterial ist es für die Vorfertigung geeignet: Die Arbeiten einzelner Gewerke und die Erstellung ganzer Bauteile lassen sich in die Werksproduktion verlagern.

Das geringe Gewicht von Holz und der hohe Vorfertigungsgrad im Abbund einer Zimmerei erlauben den Transport selbst großflächiger Bauteile bis hin zu ganzen Raumzellen. Diese spezifischen Eigenschaften des Holzbaus ermöglichen eine weitgehend störungsfreie Montage und sehr schnelle Richtzeiten, wie sie insbesondere beim Bauen im Bestand – gerade in verdichteten Stadträumen mit starken Verkehrsströmen – von großem Vorteil sind. Holzbau garantiert hohe Planungssicherheit und kürzeste Bauzeiten.

Mit Hilfe der Bürger, Vereine und Firmen von Schwäbisch Gmünd wurde ein neues Wahrzeichen der Stadt geschaffen. 209 Treppenstufen und eine große Anzahl an Spiegelkacheln für die Fassade haben sie gespendet, um den Aussichtsturm Richtung Himmel wachsen zu lassen. Durch zahlreiche Öffnungen in der Fassade, die nach oben hin immer größer werden, und einer zunehmend verspiegelten Hülle scheint der Turm förmlich mit dem Himmel zu verschmelzen und macht seinem Namen alle Ehre. Aufgrund des hohen Vorfertigungsgrades konnte der Bau innerhalb von drei Tagen komplett montiert werden. Im Vorfeld wurden 15 Einzelteile aus Brettsperrholz in der Abbundhalle des Holzbauunternehmens vormontiert, die dann auf der Baustelle nur noch zusammengesetzt werden mussten. Der Himmelsstürmer ist mit Lärchenschindeln und den gespendeten Spiegelkacheln verkleidet und misst insgesamt ca. 40 Meter.

Himmelsstürmer

Bauherr
Landesgartenschau
Schwäbisch Gmünd 2014 GmbH

Konzept und Entwurf
KuKuK GmbH, Stuttgart

Tragwerksplaner
Andreas Wirth, Freiburg

Werkplanung, Fertigung, Montage
Schlosser Holzbau GmbH, Jagstzell

Fotos
Schlosser Holzbau, Anja Chwastek (re.)

Kosten und Bauzeit

Jugendhaus Heilbronn-Sontheim

Bauherr
Stadt Heilbronn, Amt für Familie, Jugend und Senioren, vertreten durch das Hochbauamt

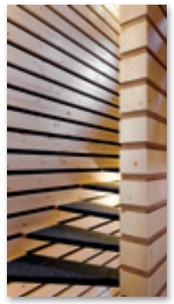
Architekt
Stadt Heilbronn, Hochbauamt

Tragwerksplaner
Ingenieurbüro Dominikus, Heilbronn

Holzbaubetrieb
Fa. Pflugfelder, Bad Wimpfen

Fotos
Dietmar Strauß

Daniela Branz, Architektin beim Hochbauamt Heilbronn, erzählt: „Um die Bauzeit kurz zu halten, war uns ein hoher Vorfertigungsgrad wichtig – die Sandwichbauweise aus Holz ist uns dabei sehr entgegengekommen. Die Oberflächen im Inneren sind nach dem Rohbau nicht weiter behandelt worden. Sie zeigen sich in ihrer robusten Natürlichkeit und passen dadurch gut zu einem Jugendhaus. Darüber hinaus war diese Maßnahme besonders kostengünstig. Um die Fassade vor Graffiti zu schützen, haben wir die Außenhülle partiell mit einem groß dimensionierten Lochmuster versehen."



In dem neuen Studentenwohnheim bilden immer vier Studierende eine selbstständige Wohngruppe. Auf jedem Stockwerk wurden vier Raummodule, um je 90° gedreht, in den Ecken des quadratischen Grundrisses angeordnet und die Zwischenräume für Bad, Küche und das gemeinsame Wohnen genutzt. Das Konzept sieht vor allem großzügige Gemeinschaftsräume und Außenanlagen vor, um der Anonymität studentischer Wohnanlagen entgegenzuwirken. Dem architektonischen Grundsatz folgend, dass neben der Form die Materialität die Qualität eines Gebäudes bestimmt, wurde der regionale Baustoff Holz als dominierendes Material gewählt. Insgesamt wurden 36 Raumzellen in der Werkhalle des Zimmereibetriebs vorgefertigt und vor Ort auf der Baustelle zusammengesetzt. Die Montagezeit für den Rohbau konnte so auf lediglich einen Tag reduziert werden. Die Fassadenbeplankung wurde mit unbehandelten heimischen Lärchenholzschindeln ausgeführt.

B7 Studentisches Wohnen

Bauherren
Gregor Kuner, Furtwangen, Familie Haas, Berlin

Architekt
Kuner Architekten, Gregor Kuner, Furtwangen

Tragwerksplaner
ALBRECHT + SCHNEIDER, Büro für Tragwerksplanung, Kirchzarten

Holzbaubetrieb
Bauunternehmung Hermann GmbH, Abteilung Holzbau, Furtwangen

Fotos
Anne Rombach

Bauhof Frickingen

Bauherr
Gemeinde Frickingen

Architekt
Manfred Fetscher, Freier Architekt BDB/BDA, Illmensee

Tragwerksplaner
Bernauer und Pfoser, Ingenieure im Bauwesen, Überlingen

Holzbaubetrieb
Löhle Holzbau GmbH, Frickingen

Die Würdigung der Jury beim Holzbaupreis Baden-Württemberg 2012 besagt lobend: „Das Gebäude demonstriert in bestechender Einfachheit, dass auch ein Zweckbau schön sein kann. Trotz ungünstigem Grundstückszuschnitt und engem Kostenrahmen entstand ein großzügiger Werkhof mit intelligenten Details. Der Bauhof – gut gestaltet, leicht und schnell in Holz gebaut – schafft beste Arbeitsbedingungen und definiert den Ortseingang von Frickingen auf markante Weise neu: Hier hat Bauen mit Holz Tradition!"

Bauen im Bestand

Die Bedürfnisse der Nutzer ändern sich und damit auch die Anforderungen an die genutzten Gebäude. Sei es, dass der Energieverbrauch reduziert werden muss, die Lebens- und Wohnqualität einer Verbesserung bedürfen oder durch Nachverdichtung Wohnraum im urbanen Kontext entstehen soll.

Sanierungen sind vielversprechende Strategien, um Ressourcen und Kosten zu sparen. Indem die vorhandene Gebäudesubstanz weiterverwendet wird, geht auch die darin verbaute graue Energie nicht verloren. Die Gesamtbilanz lässt sich so erheblich verbessern.

Zehntscheune Boxberg

Bauherr
Bruno Blesch, Boxberg

Architekt
überbau architektur,
Bruno Blesch, Boxberg

Tragwerksplaner
Annette Puls,
Leinfelden-Echterdingen

Holzbaubetrieb
Leidenberger, Bad
Mergentheim-Igersheim

Die ca. 450 Jahre alte Zehntscheune erfährt eine neue Nutzung als dreigeschossiges Wohnhaus. Der Rücken des teilunterkellerten Baudenkmals wird durch die ehemalige Stadtmauer aus Bruchsteinmauerwerk gebildet. Die Tragkonstruktion des Gebäudes ist aus Eichenholz, das gereinigt und roh belassen wurde. Die übrigen Außenwände aus Bruchsteinmauerwerk wurden innenseitig mit einer Holzständerkonstruktion versehen und mit Zellulose gedämmt. Das Konzept sah vor, das äußere Erscheinungsbild der Scheune zu belassen. Dazu dienen die unbehandelte Holzschalung und die Fensterläden, die im geschlossenen Zustand keine Fensteröffnungen in der Fassade vermuten lassen. Tageslicht wird durch Verglasungen in der Dachfläche und einen Luftraum über drei Geschosse ins Gebäudeinnere gebracht.

Durch die Wiederverwertbarkeit des Materials und dessen natürliche Abbaubarkeit bieten Holzbausysteme klare ökologische Vorteile, die auch im Einklang mit ökonomischen Interessen stehen. Darüber hinaus eröffnen sie vielfältige gestalterische Möglichkeiten.

Der Erweiterungsbau wurde als freistehender Baukörper entwickelt. Er stellt einen Bezug zum Ort und seinem Umfeld her, indem er die Proportionen des bestehenden Gebäudes aufnimmt, gleichzeitig jedoch mit seiner modernen Formensprache in Kontrast dazu steht. Der Neubau wurde als reiner Holzbau auf einer Stahlbetonbodenplatte erstellt. Die Tragstruktur bilden Massivholzwand- und Massivholzdeckenelemente. Die Innenseiten wurden in Fichte Sichtqualität hergestellt und außen wurden die Wände mit Rotzederschindeln bekleidet. Dem Baustoff Holz kommt hier die besondere Bedeutung zu, zwischen den gewachsenen Strukturen und dem Neuen zu vermitteln. Ziel war, eine reduzierte, strenge Architektur zu schaffen, die dennoch eine große Wärme ausstrahlt und so die Beziehung zu den Menschen und ihrer Umgebung herstellt. Hierfür ist der Baustoff Holz in besonderem Maße geeignet.

Erweiterung Bauspielhaus

Bauherr
Stadt Ludwigsburg, Fachbereich
Hochbau und Gebäudewirtschaft

Architekt
bernd zimmermann_architekten,
Bernd Zimmermann, Ludwigsburg

Tragwerksplaner
Harry Matthies
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung,
Bietigheim-Bissingen

Holzbaubetrieb
Holzbau Kapfenstein, Ludwigsburg

Fotos
Valentin Wormbs

Schließung einer Baulücke

Bauherren
Bernhard und Sebastian Wipfler, Mannheim

Architekt
Peter Bender Architekt BDA, MOTORLAB ARCHITEKTEN BDA, Mannheim

Tragwerksplaner
Furche Zimmermann Tragwerksplaner PartG, Köngen

Holzbaubetrieb
Elsässer GmbH & Co.KG, Holz- und Fertigbau, Mannheim

Fotos
opm-Fotografie

Die ressourcenschonende Nachverdichtung einer denkmalgeschützten Gründerzeitbebauung war die Aufgabe. Das Ergebnis ist ein quartiertypisches Stadthaus, zeitgenössisch interpretiert. Die mehrfach gefaltete Dachfläche zur Straße vermittelt harmonisch zwischen der Mansard- und Satteldachgeometrie der angrenzenden Bauten. Das umfassende Nutzungskonzept findet seine Entsprechung sowohl in der Architektur als auch in der Konstruktion: Wenige, optimierte Bauteile aus Stahlbeton bilden zusammen mit dem zentralen Erschließungskern die tragende Struktur. Das bildet die Voraussetzung für eine flexible innere Raumaufteilung. Die Außenwand des Gebäudes auf der Nordseite wurde mit hochgedämmten Holzrahmenbauwänden zu einer expressiven Straßenfassade ausgefacht, während die Südseite zum Blockinneren fast vollständig verglast wurde.

Gartenhofhäuser in der Altstadt

Bauherrin
Brigitte Diebold-Siedlaczek, Konstanz

Architekten
Architekturbüro Uli Fritz, Konstanz
Projektleiter: Detlef Kalkowski

Tragwerksplaner
H.P. Zeeb, Konstanz

Brigitte Diebold-Siedlaczek, die Inhaberin der Gartenhofhäuser „Ahorn-Oase“, schildert: „Beim Bau unserer Ferienwohnungen Ahorn-Oase war die Grundidee, dass der alte Bergahorn das Zentrum zwischen den neuen Gartenhofhäusern sein sollte. Zum lebenden Holz des Baumes passte nach meiner Vorstellung nur eine Holzfassade und keine ‚technische‘ Oberfläche. Mit der Farbgestaltung wollte ich einen deutlichen Akzent setzen. Der warme Rotton soll im Sommer einen bewussten Kontrast zur grünen Baumkrone bilden, im winterlichen Gartenambiente wollte ich einer gewissen Tristesse einen schönen Farbklecks entgegenstellen. Das Holz und die Farbe wurden so gewählt, dass sich der Farbton nicht verändert. Die Beurteilungen der Gäste geben uns recht: Die gesamte Anlage ist ein Traum, im steinernen Häusermeer der Stadt eine wirkliche Oase in einem unerwartet schönen, liebevoll gestalteten Innenhof.“

Freianlagen

Wälder prägen unsere Landschaft. Sie sind Lebensraum für Tiere und Pflanzen, aber auch Rückzugsmöglichkeit für den Menschen – ob zur Erholung oder körperlichen Ertüchtigung oder als kontemplativer Ort in ungestörter Einheit mit der Natur.

Die Verwendung von Holz für das Bauen in der Natur liegt dann sehr nahe, wenn der Architekt der Philosophie folgt, die den Ort in seiner Gesamtheit wahrnimmt – mit den Farben, Elementen und Strukturen der umgebenden Landschaft.

Der 2012 ausgezeichnete Neubau des Naturschutzzentrums Wilhelmsdorf mit Besucherplattformen im Pfrunger-Burgweiler Ried ist mit seinem ruhigen Gesamtbild beispielhaft im Dialog mit dem umgebenden Kultur- und Naturraum. Ein Bauwerk, das durch sein geschosshohes Fensterband im Ausstellungsraum und die drei Besucherplattformen im Ried den kontemplativen Charakter des dortigen Naturraums aufnimmt.

Aber auch im urbanen Kontext vermag Holz ähnliche Atmosphären entstehen zu lassen.

In der Würdigung der Jury des Holzbaupreises Baden-Württemberg 2012 heißt es: „In Anlehnung an noch vorhandene Torfstecherhütten entstanden das Naturschutzzentrum sowie die drei Besucherplattformen in beispielhafter Holzarchitektur. In den Ausstellungsgebäuden bildet das Tragwerk den Rahmen für ein ruhiges Gesamtbild. Innovative Fassadendetails verschaffen Ausblicke und passen die Gebäude wunderbar in die einzigartige Landschaft ein. Gerade auch für die drei Besucherplattformen in ihrer jeweils eigenen Formensprache wurden die Vorteile von Holz als Baustoff und Gestaltungsmittel intelligent und kreativ genutzt. Auch sie treten in einen stillen Dialog mit dem geschützten Ried und laden zum Verweilen ein."

Naturschutzzentrum mit Besucherplattformen im Ried

Bauherren
Schwäbischer Heimatbund e.V.
Stiftung Naturschutz Pfrunger-Burgweiler Ried
Gemeinde Wilhelmsdorf

Architekten
architekturlokal I
Wolfgang Selbach + Jürgen Kneer, Ravensburg

Landschaftsarchitekten
365° freiraum + umwelt, Überlingen

Tragwerksplaner
Bernauer und Pfoser,
Ingenieure im Bauwesen, Überlingen

Holzbaubetrieb
Holzbau Bernhardt GmbH, Weingarten

Rossschwemme

Bauherr
Bürgerstiftung Lörrach

Landschaftsarchitekten
Jacob Planung GmbH, Basel (CH)

Tragwerksplaner
Ingenieurgruppe Flösser,
Lörrach-Stetten

Holzbaubetrieb
Regierungspräsidium Freiburg,
Abteilung Umwelt, Erich Linsin

Drei Plattformen in der Nähe des Stadtzentrums von Lörrach laden zum Verweilen am Ufer der Wiese ein. Bei der Gestaltung wurde großer Wert auf eine klare architektonische Formensprache gelegt, die im Dialog mit dem umgebenden Naturraum steht und einen lebendigen Ort schafft. Die Materialität ist bewusst einfach gehalten. Auf einem massiven Betonfundament ruht die robuste Stahlunterkonstruktion, die Decklage aus Holzdielen ist als Verschleißschicht gedacht und muss sporadisch ausgewechselt werden. Die Decks schweben über dem Wasser. Sie sind unterschiedlich groß und in verschiedenen Winkeln zur Wiese angeordnet. Die Holzflächen werden von der Bevölkerung gerne angenommen – sie tragen zu einer lebendigen Nutzung des Flussufers bei.

Innenhof Block 14, Loretto Areal

Bauherr
Bauherrengemeinschaft Loretto
Block 14, Antje Wielinski, Tübingen

Landschaftsarchitekten
frei raum concept Sinz-Beerstecher + Böpple,
Rottenburg a.N.

Tragwerksplaner
Hubert Zanger GmbH, Hechingen

Holzbaubetrieb
Hubert Zanger GmbH, Hechingen

Der Innenhof des Wohnblocks ist eine gemeinsame Anlage für mehrere Baugemeinschaften. Die Wünsche und Ansprüche, die von den angrenzenden Nutzern – darunter Singles und Familien, Büros und Hotels – für die Freianlage formuliert wurden, galt es in einem zeitintensiven Planungsprozess zusammenzuführen. Durch eine ruhige Formensprache und die klare Gliederung in Funktionsbereiche wurde ein Freiraum mit eigenständigem Charakter geschaffen. Gleichzeitig verbindet die neue Hofanlage die architektonische Vielfalt der umgebenden Bebauung. Ein breiter Holzsteg führt aus der öffentlich zugänglichen Passage zur Platzfläche und mündet anschließend in großflächige Gemeinschaftsterrassen. Ein weiter Bereich des Innenhofs ist durch ein Baumdach aus Felsenbirnen überstellt und bietet viel Raum für Aufenthalt und Spiel.

Charlottenhof

Bauherren
Sparkasse Bodensee, Friedrichshafen
Stadt Friedrichshafen, Baudezernat,
1. Bürgermeister Dieter Hornung
Stadtbauamt, Erich Fuß
Stadtplanungsamt, Norbert Schültke

Landschaftsarchitekten
Stötzer und Neher GmbH
Landschaftsarchitekten, Sindelfingen
Bauleitung: Kurt Rau, Ravensburg

Tragwerksplaner
GU: Mabau Straßen- und Plasterbau,
Ravensburg-Schmalegg

Holzbaubetrieb
Rose GmbH, Oberteuringen

Der Charlottenhof ist einerseits verbindender Bereich für die umgebende Bebauung, andererseits auch öffentlicher Aufenthalts- und Durchgangsraum. Wenige einfache, aber prägnante Maßnahmen gliedern den Platz. In der Mitte des Hofes liegt ein großes „schwebendes“ Holzdeck, das als zentraler Aufenthalts- und Veranstaltungsort dient. Bänke aus Natursteinblöcken bieten Sitzgelegenheiten auf dem Podest. Sieben über dem Deck stehende lichte Schnurbäume wirken raumbildend und spenden Schatten. In den Holzbelag eingelassene Strahler erzeugen nachts eine stimmungsvolle Atmosphäre.

Innovation und Ausblick

Mit der steten Entwicklung von innovativen Verarbeitungstechniken und Werkstoffen aus Holz sind neue Bausysteme entstanden, deren Akzeptanz im Bauwesen in den letzten Jahren beständig wuchs. Der vielseitige und leistungsfähige Werkstoff hat aufgrund seiner unübertroffenen Qualitäten in Hinblick auf Materialität, Nachhaltigkeit und Ökologie die besten Chancen, seinen bisherigen Anteil von ca. 23 bis 25 Prozent in der Bauwirtschaft stark auszubauen. Neben dem privaten Wohnungsbau etabliert sich der Holzbau zunehmend im Bereich öffentlicher und mehrgeschossiger Bauten.

Zeitgemäßer Holzbau bietet zukunftsweisende Wege für die virulentesten Herausforderungen der Gegenwart und lässt auf eine „Neue Moderne" hoffen, die ökologische Gesichtspunkte integriert und den Menschen wieder ins Zentrum rückt.

Platanenkubus Nagold

Bauherr
Landesgartenschau
Nagold 2012 GmbH

Architekten
ludwig.schönle, Stuttgart

Tragwerksplaner
Brocke Ingenieure, Stuttgart

Gärtnerei
Walker Gartenbau, Sindelfingen

Wissenschaftliche Begleitung
Universität Stuttgart, Institut
Grundlagen Moderner Architektur
und Entwerfen IGMA, FG Baubotanik

Fotos
ludwig.schönle/Uni Stuttgart

Holz ist als nachwachsender und ökologischer Baustoff bekannt. Der Platanenkubus Nagold bringt dies auf besondere Weise zum Ausdruck, denn seine Holzkonstruktion wächst unmittelbar vor Ort heran: Hier wird nicht Holz im Wald produziert und weiterverarbeitet, vielmehr wird das Wachstum von Bäumen so gesteuert, dass aus anfangs mehreren Hundert jungen Pflanzen über die Zeit eine stabile, fachwerkartige Konstruktion aus lebenden Baumstämmen entsteht – eine baubotanische Konstruktion. Mit seinen 10 x 10 x 10 Metern ist der Kubus das bislang größte baubotanische Projekt und gleichzeitig das erste in einem urbanen Kontext.

Der steigende Einsatz von computergestützten Berechnungssystemen in der Entwurfsplanung und der Robotik in der Ausführungs- und Bauphase erlauben immer vielfältigere und individuellere Lösungen für Holzbauten. Der Forstpavillon auf der Landesgartenschau in Schwäbisch Gmünd veranschaulicht das gegenwärtige Leistungsvermögen des Holzbaus.

Es handelt sich um ein Forschungsprojekt der Universität Stuttgart, das einen neuartigen Bautyp zeigt. Computerbasierte Entwurfs- und Simulationsverfahren wurden hier mit der robotischen Fertigung in Verbindung gebracht. Das nierenförmige Bauwerk ist das erste überhaupt, dessen Schalentragwerk aus Holzplatten besteht, die ausschließlich von Robotern hergestellt worden sind. Das Projekt zeigt erstmals Wege, wie sich durch die Verkettung innovativer Verfahren neuartige Konstruktions- und Gestaltformen verwirklichen lassen. Die so entstehenden architektonischen Lösungen setzen eigene ästhetische Maßstäbe.

Der Forstpavillon ist ein Demonstrationsbau, der neue Methoden der digitalen Planung und robotischen Fertigung von Holzleichtbaukonstruktionen erforscht und vorstellt. Gefördert von der EU und dem Land Baden-Württemberg als Teil des Forschungsprojekts „Robotik im Holzbau", handelt es sich um das erste Gebäude, dessen Schalentragwerk aus Buchenplatten vollständig robotisch gefertigt wurde. Diese neuartige Holzplattenbauweise ergibt eine ausgesprochen leistungsfähige und ressourcenschonende Schalenkonstruktion mit einer Materialstärke von gerade einmal 50 Millimetern.

Forstpavillon

Bauherr
Landesgartenschau
Schwäbisch Gmünd 2014 GmbH

Entwurf und Planung
Institut für Computerbasiertes Entwerfen,
Prof. Achim Menges, Universität Stuttgart

Tragwerksplaner
Institut für Tragkonstruktionen und
Konstruktives Entwerfen, Prof. Jan Knippers,
Universität Stuttgart

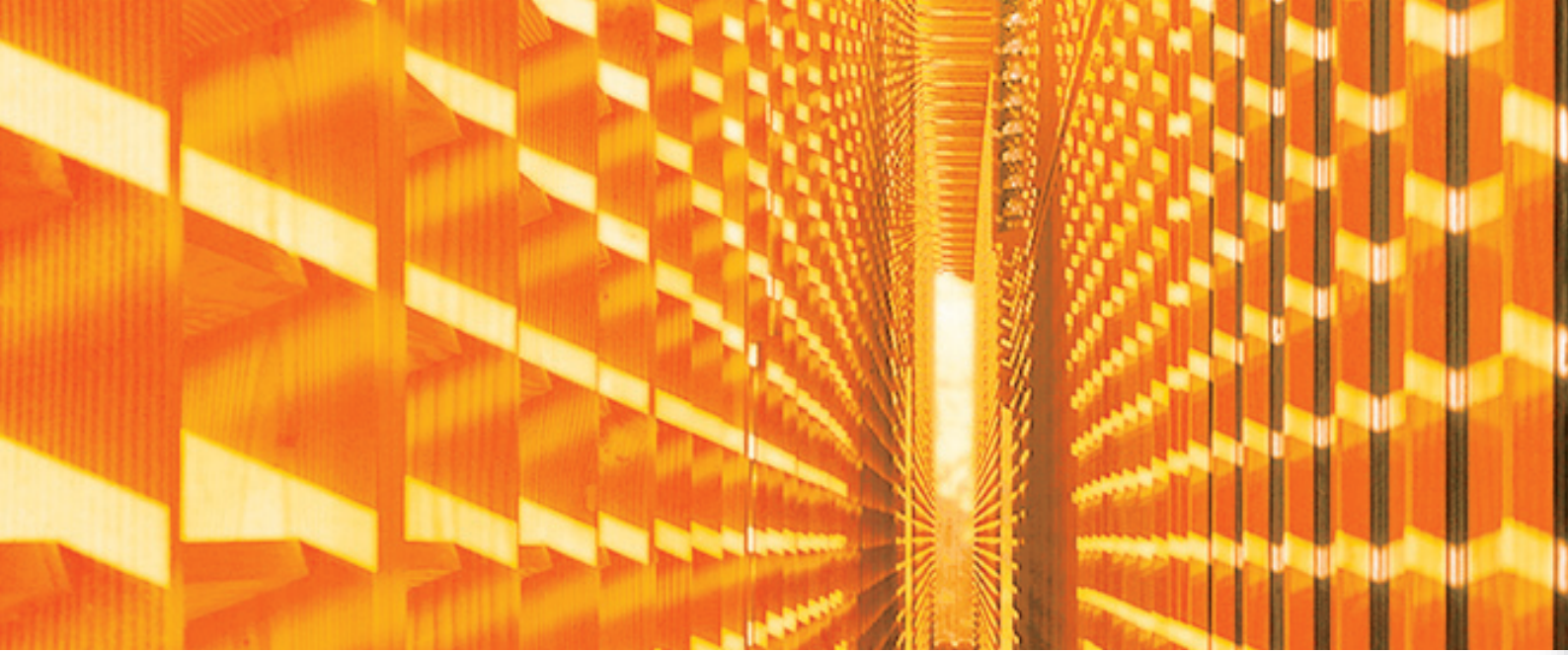
Vermessung und Geodäsie
Institut für Ingenieursgeodäsie,
Prof. Volker Schwieger, Universität Stuttgart

Holzbaubetrieb
müllerblaustein, Blaustein

Projektpartner
KUKA Roboter GmbH und ForstBW

Fördermittel
EFRE und Land Baden-Württemberg

Fotos
ICD/ITKE/IIGS Universität Stuttgart



Stand 11|2014

LANDESBEIRAT **HOLZ**
BADEN-WÜRTTEMBERG

Der Landesbeirat Holz Baden-Württemberg e.V. ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der Holzverwendung, insbesondere des heimischen Holzes. Er integriert alle an der Holzverwertungskette beteiligten Interessengruppen. Der Landesbeirat versteht sich als zentraler Ansprechpartner für die Bearbeitung politischer und technischer Fragestellungen im Bereich der Holzverwendung und fungiert als Informationspool für den Holzsektor.

proHolzBW

Die proHolz BW GmbH wurde auf Initiative des Landesbeirats Holz Baden-Württemberg e.V. gegründet. Die GmbH ist als überregionale Organisation des Clusters Forst und Holz in Baden-Württemberg zuständig für die Finanzierung und Umsetzung von Projekten zur Holzabsatzförderung. Zu den Kernaufgaben der proHolz BW GmbH zählen die Holzbaufachberatung, Fachinformationen zum Thema Holzbau und branchenübergreifendes Marketing.

Weitergehende Information zu den vorgestellten Objekten finden Sie im Internet unter: www.akbw.de > Architektur > Beispielhaftes Bauen > Prämierte Objekte

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54
70182 Stuttgart
www.akbw.de

Landesbeirat Holz Baden-Württemberg e.V.
Kernerplatz 10
70182 Stuttgart
www.holz-bw.de

proHolzBW GmbH
Hellmuth-Hirth-Str. 7
73760 Ostfildern
www.proholz-bw.de